

Litlog

Göttinger eMagazin für Literatur - Kultur - Wissenschaft

Mosaik aus Moskowien

Julian Ingelmann · Friday, November 6th, 2015

Bekrängt mit imposanten Vorschusslorbeeren kam Vladimir Sorokin nach Göttingen: Die Neue Zürcher Zeitung nennt ihn den »Hexenmeister der Postmoderne«, die FAZ feiert ihn als »bekanntesten und besten Schriftsteller« seiner Heimat. Sorokins deutscher Verlag Kiepenheuer & Witsch präsentiert ihn gar als »wichtigsten zeitgenössischen Autor Russlands«, der mit seinem aktuellen Roman *Telluria* ein »vielstimmiges Meisterwerk« abgeliefert habe. Doch wie schlägt sich der Moskauer im Zwiegespräch?

Von Julian Ingelmann

Ein Blick in die vollbesetzten Reihen zeigt: Die literaturkritischen Superlative, mit denen die Feuilletonisten Vladimir Sorokin in den vergangenen Wochen bedachten, gingen am Göttinger Publikum nicht ungehört vorbei. Am Abend des 22. Oktobers bleibt kaum ein Stuhl im Literarischen Zentrum unbesetzt. Auf der Bühne nehmen drei Menschen Platz, die sich einer Herausforderung stellen: Autor, Moderatorin und Rezitator versuchen, ein Buch zu präsentieren, das sich gegen die Präsentation auf einer Lesung eigentlich sperrt: *Telluria* lässt sich nicht bündig zusammenfassen, in Auszügen vorlesen, auf die autobiografischen Inspirationsquellen befragen und dann klatschen alle. *Telluria* ist ein hochkomplexes Prosawerk.

Buch



Vladimir Sorokin

Telluria

Aus dem Russischen vom Kollektiv Hammer und Nagel

Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln, 2015

416 Seiten, 22,99 €

E-Book 19,99 €

Die Gattungsbezeichnung »Roman«, mit der sich das Cover der deutschen Ausgabe schmückt, beschreibt den Text nur unzureichend. *Telluria* versteht sich eher als Mosaik

der Postapokalypse. In 50 lose verknüpften Episoden schildert Sorokin eine Welt des Zerfalls: Mitte des 21. Jahrhunderts bedrohen Religionskriege, Revolutionen und Aufstände den europäischen Kontinent. Einst stolze Demokratien zerfallen in Kleinststaaten. Radikale Islamisten streben nach Macht, stalinistische Terrorregime kämpfen um die Vorherrschaft. Nach einer Energiekrise verstopfen »Kartoffeltaxis« die Straßen der Republik Moskowien. Die Opfer der Umwälzungen suchen ihr Heil in einer Superdroge und hämmern sich Nägel aus »Tellur« in den Hinterkopf.

✘ *Las aus der deutschen Übersetzung von Telluria: Jochen Ganser.*

In seiner retrofuturistischen Dystopie *Telluria* präsentiert Sorokin die Vielseitigkeit seiner Schreibkunst: In jedem Kapitel stellt er einen anderen Protagonisten in den Mittelpunkt. Er wechselt zwischen den Stilen, erzählt aus unterschiedlichen Perspektiven und nähert sich verschiedenen Gattungen an. »Der sich ständig verändernde Zustand der heutigen Welt lässt sich nicht mehr in linearer Prosa einfangen«, erklärt Sorokin im Literarischen Zentrum. *Telluria* sei sein Versuch, eine neue Sprache zur Beschreibung der Gegenwart zu finden und die Instabilität unserer Lebenswelt in Worte zu fassen.

Steinchenordnung durch Stimmkraft

Eine Lesung kann von einem Mosaik wie *Telluria* nur einzelne Steinchen vorführen. Moderatorin Susanne Frank, Slavistik-Professorin an der Berliner Humboldt-Universität, stellt sich einer anspruchsvollen Aufgabe: Sie muss nicht nur spannende Fragen stellen und die Antworten ihres Gesprächspartners übersetzen, sondern auch die präsentierten Textpassagen in einen größeren Zusammenhang einordnen. Frank bemüht sich, ein Panorama der fremden Welt zu zeichnen, die das Buch auf 400 Seiten mühsam skizziert. Das gelingt ihr nicht immer. Sie analysiert den Roman mit literaturwissenschaftlicher Genauigkeit – und überfordert damit das Publikum. Eingefleischte Sorokin-Fans mögen sich für die ständigen Verweise auf das Gesamtwerk des Schriftstellers und die Einordnung seines Schaffens in die Postmoderne interessieren. Alle anderen Zuschauer versuchen unterdessen, die dargebrachten Textpassagen zu durchblicken.

Während Sorokin selbst einige Textpassagen auf Russisch präsentiert, zeichnet Jochen Ganser vom Theater Rudolstadt für die deutsche Rezitation verantwortlich. Ganser gelingt es mit Bravour, den verschiedenen Facetten des Textes eine Stimme zu verleihen. Er spürt den dokumentarischen Tönen des Romans ebenso nach wie dessen Fanatismus, arbeitet die Spuren der Sehnsucht heraus und setzt kurze Zeit später zur Kampfrede an. Ganser präsentiert *Telluria* in seiner ganzen Mannigfaltigkeit. Mit Leichtigkeit gelingt ihm, woran sich Frank und Sorokin abmühen: die einzelnen Bausteine von *Telluria* so zu präsentieren, dass die Zuschauer einen Eindruck vom Gesamtbild gewinnen.

Literatur als Superdroge

Sorokins Auftritt ist von einer merkwürdigen Distanz zu seinem literarischen Schaffen geprägt. Sorokin hält sein Buch nicht grinsend ins Publikum und erzählt, wie viel von ihm selbst darin stecke. Stattdessen berichtet er, kein einziges Stück literarischer Prosa mehr geschrieben zu haben, seit er vor drei Jahren das letzte Wort von *Telluria*

getippt habe. Vielleicht stört er sich auch deswegen an der Gesprächssituation im Literarischen Zentrum: »Einem Schriftsteller fällt es nie leicht, über sein eigenes Schreiben zu sprechen«, klagt der Autor mehrfach.

✘ *Vladimir Sorokin im Gespräch mit der Slavistik-Professorin Susanne Frank.*

Doch auch wenn Sorokin mit seiner eigenen Schriftstellerei und den Werbemaßnahmen des Literaturbetriebs hadert, hält er die Bedeutung des geschriebenen Wortes hoch. Literaten vergleicht er mit Tieren, die ein Erdbeben schon spüren, bevor es sich auf dem Seismographenpapier abzeichnet. Die Superdroge seines Lebens sei nicht *Tellur*, sondern Literatur. Man müsse lediglich aufpassen, dass die vielen Bücher einen nicht träge machten.

Träge wirkt Sorokin zuweilen selbst. Doch darf seine äußere Ruhe nicht mit einem inneren Stoizismus verwechselt werden. Seine Gedanken sind radikal und bedrohlich – auch wenn er den Untergang des Abendlandes mit gelassener Stimme verkündet: »Die Routine des Alltags, das ist das grausamste. Und die Technologie mit ihren Smartphones wird uns nicht dabei helfen, sie zu überwinden. Auch nicht die Liebe. Die ist schön, aber leider nicht ewig.« Sagt er und grinst verschmitzt.

This entry was posted on Friday, November 6th, 2015 at 12:09 pm and is filed under [Belletristik](#), [Literarisches Leben](#)

You can follow any responses to this entry through the [Comments \(RSS\)](#) feed. You can leave a response, or [trackback](#) from your own site.